

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

57. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 P., monatlich 22 P., ohne Postbefreiung. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Täglich 150 Nummern.

Leipzig, den 8. Juli 1919

Einzelgenusspreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Tagesanzeigen 20 P., die sonstigen Anzeigen 60 P., die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 76

Das besetzte Gebiet

Im besetzten Gebiet ist leider bis heute die neue Feuerungszulage noch nicht überall zur Einführung gelangt. Es gibt dafür zwei Ursachen. Ein Teil der Prinzipale hat bisher nicht gezahlt, weil er keinerlei Kenntnis von den Beschlüssen des Tarifausschusses hatte, da in das betreffende besetzte Gebiet keine Sitzungen, Zeitschriften usw. eingeführt werden dürfen. Es tritt nun hier eine eigenartige Erscheinung auf, und dies ist die passive Resistenz der Prinzipalfunktionäre, welche anscheinend mit Absicht die andern Prinzipale im unklaren lassen, sonst hätte man sie doch auf dem Zirkularwege verständigen müssen. Wenn mir ein Prinzipal fünf Wochen über die Zulage und die Druckpreiserhöhung von seiner „amtlichen Stelle“ zu haben, so muß man doch mehr als fauchen, und man kann auch die Aufregung und Mißstimmung der Prinzipale begreifen, wenn sie nun die Feuerungszulage nachzahlen müssen, ihnen aber für diese Zeit durch Berechnung des erhöhten Preisausschlags kein Ausgleich möglich ist. Immer wieder müssen sich unsere Kollegen mit der Bemerkung abfinden lassen: wir haben noch keinen Bescheid von unserm Prinzipalvorsitzenden und können nicht eher zahlen.

Dann muß man vielfach hören: wir können dies nicht zahlen, das Gehalt kann es nicht ertragen und die Lebensverhältnisse im besetzten Gebiete sind besser als im unbesetzten und rechtfertigen diese Zulage nicht. Braucht man sich zu wundern, solche Äußerungen der Prinzipale zu hören, wenn zu ganz unerhörten Schänderpreisen gearbeitet wird, aus Angst vor der Konkurrenz. Wenn einem eben aufgelauchten Sportverein, also einer Eintagsfliege, für 500 Tanzkarten 4,50 Mk. berechnet werden und Mitglieder des Vereines sich nachher rühmen: sind die Karten aber billig, wir haben getrunken über 300 Mk. verdient, so muß man sich bald schämen, Buchdrucker zu sein.

Ebenfalls die Rücksichtslosigkeit vieler Prinzipale der amtlichen Behörde gegenüber. Wie kann ein Gehalt bestehen, wenn eine Stadt mit 8-9000 Einwohnern für seine Bekanntmachungen in der Zeitung eine Jahrespauschallumme von sage und schreibe 300 Mk. bis jetzt erhalten hat. Dasselbe Verhältnis ist bei den Bekanntmachungen des Landratsamts der Fall; es tritt diese Erscheinung vielerorts auf. Ich habe die Auffassung, wenn das Demobilisationsamt und das Reichsarbeitsamt durch die Erhöhung der Löhne einer Druckpreiserhöhung keine Zustimmung gibt, daß dies dann in erster Linie von den amtlichen Stellen gezahlt werden muß. Wir haben doch nicht mehr die Zeiten, wo der Landrat der „Allmächtige“ ist, und sollte man annehmen, daß unsere Prinzipale so schlau geworden sind, daß sie in der heutigen Zeit alles andre, nur nicht umsonst arbeiten. Nicht der Prinzipale ist es in erster Linie, sich ihre Arbeiten nach dem Druckpreissetzt bezahlen zu lassen, und dann werden auch die ewigen Klagen, besonders der Provinzdruckereien, das Gewerbe könne die Belastung nicht ertragen, verstummen. Selten sich die amtlichen Stellen noch immer ungehört, so muß eben eine höhere Stelle mobil gemacht werden, die für Abhilfe sorgen wird.

Sollte man es für möglich halten, wenn ein Prinzipal sagt, man müsse sich ja schämen — angenommen — für 100 Wiltkarten 10 Mk. zu fordern. Ja, du lieber Himmel, schämen sich denn die Geschäftsinhaber, heute von uns 18-20 Mk. für eine Krawatte zu fordern, und so geht es mit allen andern Artikeln. Also, hier heißt es umlernen und nicht immer die hohen Löhne der Gehilfen als Grund alles Übels betrachten.

Nun zu den Lebensverhältnissen im besetzten Gebiete. Diese sind allerdings besser als in unbesetzten Deutschland. Man kann manche Lebensmittel in beliebiger Menge kaufen, z. B. Speck, Schmalz, Milchmilch usw. — wer Geld dafür hat —, und zwar deshalb, weil der Arbeiter die ihm zuzuführenden Lebensmittel nicht alle kaufen kann, weil er nicht so viel Geld verdient. Wer also Geld genug hat, kauft die dem Arbeiter zuzuführenden Lebensmittel mit. Auch gibt es im amerikanischen besetzten Gebiete Weibchen und Wasserwiede als Zuschuß, pro Kopf und Woche etwa 850 g. macht für eine fünfköpfige Familie allein über 13 Mk. aus. Dies ist eine amerikanische Sonderzuweisung. Die neue Feuerungszulage verbessert also lediglich unsere Ernährung, ist aber noch lange kein Ausgleich für die enorm hohen Preise der andern Verbrauchsgüter, wie Milch, Brand, Licht usw. Sollen wir nun hier im besetzten Gebiet auf die Zulagen verzichten und zusehen, wie

diesjenigen, die Geld genug haben, die Weibchen und den Speck usw. verzehren? Sollen die Gehilfen noch weiter hungern, oder haben sie sich nicht lange genug als Hungergestalt herumgekleppert? Es dürfte an der Zeit sein, daß man uns auch als Menschen betrachte!

Den Einwurf der Prinzipale in der Tarifausschüttung, daß die Gehilfen durch die Einquartierung Nebeneinnahmen hätten, kann ich nicht widerlegen; er ist zu lächerlich. Wir wissen genau, wer die hohen Einnahmen durch die Belagerungsarmee in die Tasche steckt, und sollte man annehmen, daß sich kein Prinzipal sträuben könnte, die Zulagen zu zahlen, wo einige Prinzipale in vorbildlicher Weise dem Personal entsagen gekommen sind.

Es muß auch hier der Grundab gelten — Leben und leben lassen!

Aus vorstehenden Darlegungen ist zu ersehen, daß die neuen Feuerungszulagen für die Kollegenschaft im besetzten Gebiete nicht weniger notwendig waren und sind als für die Gehilfen im übrigen Deutschland. Ebenso ist daraus ersichtlich, daß die Preispolitik der Prinzipale im besetzten Gebiete nicht minder blamabel ist als ihre Lohnpolitik. Sie schämen sich, den Gesehungshofen entsprechende Druckpreise zu fordern und dafür einige Energie und Soldatentätigkeit aufzubringen. Um so mehr Mut und Rücksichtslosigkeit bekunden sie jedoch gegen die Arbeiterschaft der eigenen Betriebe. Und weil es ihnen bis jetzt noch nicht gelungen ist, die Einigkeit und Geschlossenheit der Gehilfen durch zu untergraben, so versuchen sie neuerdings auf andern Wege zum Ziele zu kommen, indem sie einen Sondertarif durch eine Loslösung der Buchdruckereien des besetzten Gebietes von der Tarifgemeinschaft anstreben. Diese Bestrebungen sind schon so weit gediehen, daß einzelne Prinzipale mit direkten Anträgen dieser Art an die einzelnen Personale, hauptsächlich am linken Niederrhein, herantraten. Selbstverständlich haben sie aber damit keinen Erfolg gehabt. Im Gegenteil; sie haben in den betreffenden Kollegenkreisen nur eine steigende Erbitterung hervorgerufen. Überall, wo die Prinzipale diesbezügliche Forderungen ausstreckten, mußten sie erfahren, daß die Gehilfen weit eher entschlossen ist, die betreffenden Firmen einfach stillzulegen, als deren Loslösungsbestrebungen zu unterstützen.

Wie wir inzwischen noch erfahren haben, gehen gerade die Herren im Prinzipalslager, die diese Zerstückelung der Tarifgemeinschaft im besetzten Gebiete betreiben, auch den politischen Loslösungsbestrebungen zur Bildung einer linksrheinischen Republik besonders nahe. Dadurch bekommt die ganze Geschichte noch einen sehr delikaten „vaterländischen“ Beigehmack. Dasselben Herren protestieren gegen die neuen Feuerungszulagen, und weil ihr Protest unbedrücklich ist, wollen sie einen besonderen Tarif schließen und sich von der Reichstarifgemeinschaft lösen. Statt daß die Herren als gute Deutsche, wie sie früher immer sein wollten, in diesem Falle nun demonstrativ bekennen, daß sie deutsch sind und deutsch bleiben wollen, und daher auch der deutschen Buchdruckertarifgemeinschaft treu bleiben wollen, wenn es auch noch so schwer fällt, haben sie nichts Eiligeres zu tun, als die tariflichen Loslösungsbestrebungen möglichst ebenso intensiv zu betreiben wie die politischen. Es steht beinahe ja aus, als fürchteten die Herren, daß sie mit der tariflichen Separierung der politischen Hinternachbinken könnten.

Und warum das alles? Weil ihre sogenannte Vaterlandsliebe mit dem Weidwachsbarometer steigt oder fällt. Es fragen diese Unternehmer nach der Not des Vaterlandes so wenig wie nach der Tarifgemeinschaft. Für sie ist ihr Vaterland und die „beste“ gewerbliche Ordnung dort, wo möglichst wenig gesetzliche Beschränkungen bezüglich der Ausübung der menschlichen Arbeitskräfte zu beachten sind und wo sie die Arbeitslöhne ganz nach dem Belieben des Herrn-im-Hause bemessen können. Solange es ein Deutschland gab, in dem die Arbeiterschaft der Ambros privatkapitalistischer Klassenherrschaft war, da war „Deutschland, Deutschland über alles“ das Reich- und Magenlied dieser Herrschaffen. Heute aber, wo die deutsche Arbeiterschaft nicht mehr gewillt ist, sich nach allen Regeln alldieser Kunst ausbeuten zu lassen, da wurde der Ruf „Los von Deutschland“ zur Tagesparole dieser Herren. Und der Grundruf von „Treu und Glauben“, auf dem die Tarifgemeinschaft im deutschen Buchdruckgewerbe aufgebaut sein soll, zeigt auch im rheinischen Prinzipalslager die gleiche materialistische Verengung wie die Judasmental der linksrheinischen Sonderbündler auf politischem Boden. Wir aber sagen: Wer Wind sät, wird Sturm ernten!

An die Führer der Prinzipalität!

Mein! Dann lieber ein Schiedspruch.

Orell, wie ein Bild, beleuchteten diese von edler Gesinnung gewiß nicht zeugenden Worte des Gehilfenrats Bürgelstein die Situation vor dem Forum des Reichsarbeitsamts.

Wie ein Bild hat aber auch dieser Ausdruck von führender Prinzipalseite der Gehilfenchaft die Augen darüber geöffnet, wie diese Herren die „Arbeitsgemeinschaft“ geschnitten haben möchten.

Wir, die Gehilfenchaft, haben in dieser Zeit der überfüllenden Ereignisse die Ruhe bewahrt, wir haben während der nun bald ins sechste Jahr gehenden Kämpfe Aufwärtsbewegung aller Preise — Mäßigung, also grobe Mäßigung in der Lohnfrage an den Tag gelegt. Haben mit Weib und Kindern Not gelitten, geduldet. Und nun, da fast sämtliche Gebrauchsgüter Phantasiereise erreichten, wo die Gehilfenchaft des Buchdruckgewerbes in der Zwangslage war, Lohnerböschung zu fordern oder im grünen Glend unterzugeben, da zeigt sich die Liebe des Herrn Gehilfenrats für die Tarifgemeinschaft in der wahren Gestalt: „Mein! Dann lieber ein Schiedspruch.“

Wollte wir Gehilfen der bitteren Notwendigkeit folgen und, ohne den Ablauf des Februarabkommens abzuwarten — bis Ende August zu warten, wäre Selbstmord der Gehilfen gewesen —, an vielen Orten zur Gehilfenhilfe schritten, deswegen erwartete der Herr Gehilfenrat auch noch, daß die Gehilfenvertreter ihre Ämter niederlegen sollten!

Von hoher Stelle wurde in den Augusttagen 1914 der denkwürdige Satz gesprochen: „Not kennt kein Gebot“. Diese Worte passen so recht für die Situation, in der die Gehilfenchaft seit Monaten steht. Weil wir aus Not handelten, deshalb sollten unsere Vertreter demissionieren. Welch sonderbare Zumutung, Herr Gehilfenrat! Verzeihen Sie bitte nicht, daß hinter den Gehilfenvertreter eine einige, geschlossene Gehilfenchaft steht, die nicht gewillt ist, einer gehilfenrätlichen Tarifpolitik zuzuliebe im lieben deutschen Vaterlande nach fünf harten Kriegsjahren noch länger an Hungerfische zu nagen.

Da aber die führenden Prinzipalskreise ihr Eldorado irgendwo haben müssen — weil, weil ab vom nollenden deutschen Vaterland —, also es keine Feuerung gibt, sei es im nachfolgenden den Herren aufgegeben, wie es hierzulande ausliefe, was ein Gehilfe im Industriebezirk verdienen muß, um mit Weib und Kindern nur das nackte Dasein zu fristen. Bemerkt sei, daß die nachfolgende Auflistung für eine fünfköpfige Familie — also Durchschnittsfamilie — gilt.

Wochenrechnung für die rationierten Lebensmittel vom 18. bis 24. Mai 1919:

25 Pfund	Kartoffeln	6,25 Mk.
800 Gramm	Fleisch	4,80 "
375 "	Margarine	1,74 "
1250 "	Feigwaren	1,65 "
1250 "	lose Suppen	1,65 "
375 "	Reis	3,48 "
1250 "	Widien	4,63 "
1250 "	Sauerkraut	0,38 "
1250 "	Kartoffelkudon	6,75 "
1250 "	Wachsmittel	5,- "
5 Päckchen	Wachspulver	0,75 "
5 Dosen	kondensierte Vollmilch	15,50 "
		Summa: 52,58 Mk.

Wochenrechnung für die rationierten Lebensmittel vom 15. bis 22. Juni 1919:

25 Pfund	Kartoffeln	6,25 Mk.
800 Gramm	Fleisch	4,80 "
200 "	Wurst	1,- "
375 "	Margarine	1,75 "
2500 "	Sunblontig	4,- "
1000 "	Feigwaren	1,32 "
500 "	lose Suppen	1,05 "
5 Stück	Seringe	3,75 "
1250 Gramm	Widienbohnen	7,13 "
1500 "	Mischobst	15,- "
2500 "	Sauerkraut	0,75 "
15 Päckchen	Wachspulver	7,50 "
5 Dosen	kondensierte Vollmilch	15,50 "
		Summa: 69,80 Mk.

Zu diesen rationierten Sachen trifft die Ausgabe für Brot, Gemüse, Getreide, Säfte und dierlei Sachen mit wöchentlich 23 Mk. Seit einigen Wochen kommen die ausländischen Lebensmittel hinzu, für die sich im Durchschnitt eine Ausgabe von wöchentlich 14,50 Mk. ergibt.

Es bedarf somit die Gesamtausgabe für den notwendigen Lebensmittelbedarf im Wochenbudget

Sinn zu treffen die laufenden wöchentlichen Ausgaben für:		98,67 Mk.
Milch	15,-	"
Ei	2,-	"
Wolung	4,-	"
Steuern	3,50	"
Verbandsbeitrag	2,15	"
Strankekasse	2,65	"
Verticherung	4,50	"
Gesamtausgabe: 132,47 Mk.		

Es wird wohl niemand einfallen, zu behaupten, daß auch nur ein Tola abgetrichen werden könnte von diesem Allernotwendigsten. Und doch müssen wir, um mit dem „Haben“ nicht in Konflikt zu geraten, einen ganz beträchtlichen Teil der uns zugeleiteten rationierten Waren ungekauft lassen, zum Schaden unserer schon gerade genug geschwächten Körper. Wo aber bleiben, das rufe ich den Herren Prinzipalsvertretern zu, die Mittel für die notwendigen Reparaturen und Ergänzungen?

Die obige Rechnung auf das peinlichste geführt ist, aber zu wenig als zu viel, dafür einen Ironiezeugen.

Die „Wöchentliche Volkswirtschaft“, Zentrumsorgan für den Bezirk Bochum, berichtet in einer Wochenplauderei in Nr. 128 vom 7. Juni d. B. für eine fünfköpfige Familie die Ausgabe für die rationierten Lebensmittel auf 107,93 Mk. und bemerkt des weiteren: „Bekommt jedes Familienmitglied in der Woche nur ein einziges Ei, dann erhöht sich diese Summe um 5-6 Mk. Rechnet man noch dazu die allernotwendigsten Ausgaben für Schuhe und Kleidung, für Miete und Heizung, für Steuern usw., dann stellen sich die Kosten für den allernotwendigsten Lebensmittelbedarf einer fünfköpfigen Familie auf wöchentlich 150-200 Mk.“

Ein Kommentar zu den Ausführungen dieser auf bürgerlichen Zeitung erbringt sich. Müß man dagegen die Löhne der Buchdrucker, so werden auch die Herren Vertreter der Prinzipale sich — ihr Ziel denken! Oder nicht?

Woher sollen die so bitter notwendigen Anschaffungen erfolgen, als da sind: Kleidung, Bettwäsche usw., die nach den langen Kriegsjahren nur noch als Fragmente vorhanden sind? Sollen denn ausgerechnet wir Buchdrucker heute noch das Karnickel abgeben für Hungerlöhne im Tarifsystem gewisser Leute, auf das die heute noch so lippige Schmutzhonkurrenz im Gewerbe weiter blühe und gedeihe?

Ränge genug, allzu lange hat die Gehilfenchaft der wachmüßigen Preisstreiber zugehoben, das erwartet, daß die Verhältnisse „einigermaßen normale werden würden. Um nicht ganz unter die Maßlinie zu geraten, deshalb, Herr Geheimrat Bismarck, griff die Gehilfenchaft zur Selbsthilfe. Und die überwiegende Mehrheit der Prinzipale konnte sich auch der drückenden Notlage der Gehilfen nicht verschließen und erhöhte die Löhne ohne die „gütliche Erlaubnis“ des Herrn Geheimrats.

Da aber im Tarifausschuß von Prinzipalsseite erklärt wurde, seit Februar resp. Dezember sei keine nennenswerte Preissteigerung erfolgt, bitten wir, an Sand obiger Wochenzahlen der Gehilfenchaft zu erklären, wie es gemacht werden könnte, mit den Buchdruckerlöhnen von Dezember resp. Januar noch eine Familie zu ernähren — ohne Totengräber?

Sie es den Vertretern der Prinzipalsität im Tarifausschuß nicht bekannt, daß für eine Arbeitsloshe heute ein voller Wochenlohn, für ein Paar Anaben- oder Mädchenkinder 55-60 Mk. gezahlt werden müssen? Ganz zu schweigen von all den notwendigen Gegenständen, die für die Gehilfenchaft insolge der zu niedrigen Löhne unerschwinglich bleiben.

Die seit etwa zwei Monaten zu kaufenden, leider viel zu teuren Auslandslebensmittel, wie Speck, amerikanisches Mehl, kondensierte Milch, reine Säfte usw., bleiben ja für die meisten Buchdruckerfamilien — Trauben, die zu hoch hängen!

Es wird ja auch denjenigen, die ansehend in den letzten sieben Monaten den Kopf in den Sand steckten und nicht sahen, was um sie vorging (oder nicht sehen wollten?), nach den obigen Ziffern begrifflich sein, daß es so nicht weiterging und weitergeht. Daß auch die Buchdruckergehilfen ein Recht zum Leben haben, werden auch die Führer der Prinzipale begreifen müssen. Und dieses Recht zum Leben werden wir uns nicht bestreiten lassen.

Bochum. Ludwika Selermann.

An die Führer der Arbeiter-schaft!

Wer sich heute, acht Monate nach der Revolution, die Mühe macht, die Stimmung in der Arbeiter-schaft zu studieren, der bemerkt allüberall Enttäuschung und Enttäuschung. „Wir sind und bleiben die Dummen!“, so und ähnlich lauten die Antworten, wenn man mit Arbeitern, Kollegen und Freunden über „die Lage“ zu sprechen kommt. Der Verzweiflung nahe kommt man, wenn man die sich täglich vertierende Lebenshaltung betrachtet; alle Teuerungszulagen nützen nichts; kaum ist man acht Tage im Genus einer Erhöhung des Einkommens, so hat die Teuerung auch diese schon wieder überholt. Mit Ingrimm sieht man dem Leben der „Leistungslähmigen“ zu und ist machtlos. Die Folge ist eine immer größere Radikali-

sierung oder — eine Abwendung nach rechts, weil viele den „Beweis“ der Undurchführbarkeit aller Versprechungen bei den Wahlen zu erkennen glauben. Was ist denn seit der Revolution erreicht worden? Außer dem Abschluß der Tagung nahezu gar nichts. Nur gerebet wurde, aber sehr wenig getan. Der „Friede“ mag ja viel Arbeit gekostet haben, diese Arbeit hat aber doch nicht alle Ämter belastet.

In gewissen Kreisen wird ständig gemurmelt über die Arbeitslosigkeit, über Putschverläufe, Streiks, Zusammenbruch. Nur die Lebensmittelhändler und „Schleier“ verhalten sich auffallend ruhig. Über diesen Abfall an die Wurzel zu gehen, fällt unsern Führern scheinbar gar nicht ein. Man jammert überall: Nur Arbeit kann die Wiederaufrichtung unseres Wirtschaftslebens ermöglichen. Ja, warum denn die Wiederaufrichtung? Gerade hierin liegt das grobe Mißtrauen der schaffenden Klasse. Wiederaufrichtung wollen wir. Sollen wir denn die alle „bewährte“ Wirtschaftsordnung wieder herbeiführen, durch fleißige Arbeit dem Unternehmertum die Taschen füllen, unsern Ausbeutern die Möglichkeit geben, sich wieder fest in den Sattel zu setzen? Die Gefahr ist doch zu groß, daß schon nach kurzer Zeit durch einen geeigneten Sturm die alten Zustände wieder hergestellt werden. Den rechtsstehenden Parteien muß man es lassen, sie führen ihr Programm unbetrübt durch. Während die Sozialisten reden und reden, tragen die gerissenen Geschäftsmänner und Kaufleute Stein für Stein herbei, um das alte Gebäude wieder sturmicher zu machen. Wo bleibt da der Sozialismus?

Seit Monaten hört man das Wort „Sozialisieren“. Mit großem Tamtam in den bürgerlichen Blättern las man vor einiger Zeit von der Sohwirtschaft, und seltdem hört man nur ganz wenig mehr davon. Man kommt aus dem Erwägen, Unteruchen, Verköndigen nicht heraus, und unterdessen werden die Köhnen immer teurer. Es stehen einem die Haare zu Berge, wenn man an den Herbst denkt, wo man für 40 Zentner Kohlen 350-400 Mark binlegen soll. Den Unwissenden wird natürlich durch die bürgerliche Presse eingetrichtert, nur die Löhne der Bergarbeiter wären daran schuld. Hierdurch wird Stimmung gegen die Arbeiter-schaft gemacht, und die Demokrasie (so dreimal heftigstes Wort) ist — gerettet. Warum dies alles? Ist es denn so schwer, zu sozialisieren? Bedarf es doch nur eines Nachschubs, und die Bergwerke sind in den Händen der Allgemeinheit. Aber nicht gegen Bezahlung, wie dies beabsichtigt ist. Der Einwand, daß dies eine Ungerechtigkeit wäre, ist widerlegt mit der Frage: War das letzter gerecht, daß eine Handvoll Herren die Bodenschätze für sich ausbeutete? Haben wir nicht in unsern Bergarbeiterverbänden, Technikern und Handlungsgeschäftlenorganisationen Leute von Richtigkeit, daß ein ungestörter Betrieb gewährleistet werden kann? Oder haben selber nur die Herren Direktoren gearbeitet? Und die Verteilung? Nichts einfacher als das. Die Städte fordern ihren Bedarf, und er wird geliefert.

Wo bleibt die Sozialisierung der großen Volkswirtschaft? Tausende von Arbeitslosen würden aus Land leben; es fällt ihnen aber nicht ein, bei miserablen Löhnen und Wohnverhältnissen den großen Bauern Grundstücke zu leisten. Warum werden die Grundstücke nicht unentgeltlich zunächst verteilt und durch kleine Pachtbeträge der Allgemeinheit dienlich gemacht?

Wo bleibt die Sozialisierung des Baugewerbes? Sollen wir noch jahrelang den Hausagratoren und Mietwuchern Millionen zuwerfen? Warum werden die Städte nicht angewiesen, die Bauelemente sofort alle in Betrieb zu setzen. Rehm ist doch genug da. Ja, aber Stöhlen. Gewiß, aber eben weil nichts geschieht zur Milderung der Volksnot, wird eben gestohlet.

Dieses sind nur drei Beispiele, die aber nach ihrer Durchführung alle anderen Gewerbe betreffen. Arbeit tut uns not, und nur durch Arbeit können wir aus unserm Elend herauskommen. Aber nur Arbeit zugunsten der Allgemeinheit bringt die Luft zum Atmen. Nicht für Privatunternehmer. Aber gerade hier stehen zwei harte Steine an. Der Kampf gegen die Gewerkschaften ist das undankbarste, was die Arbeiter machen können. Sie haben unter den alten Verhältnissen Hervorragendes geleistet. Und sie sind auch in Zukunft berechtigt, wenn auch nicht so sehr als Kampforganisationen. So kommt der Arbeiter auf keinen Fall weiter. Was er sich durch Streiks, Verhandlungen oder Tarifierhöhungen herausholte, wird ihm stets auf der andern Seite wieder abgenommen. Und die Unternehmer haben vielfach noch etwas dabei verdient. Alles dreht sich wie ein Rad, und immer kamen wir wieder an dieselben Speichen.

Aber nur keine Hemmungen, ihr Führer! Auch für euch gibt es noch Arbeit genug. Und je mehr ihr drängt und verlangt, je größer wird das Vertrauen zu euch sein. Die Gewerkschaften können Großes leisten bei der Regelung der Produktion, der Verteilung der Erzeugnisse, der Rohmaterialien, des Nachwuchses und der Ausbildung desselben. Nun die Führer nicht mit, dann wird man über sie hinweggehen. Wahnwitz ist die Zersplitterung in der Arbeiterbewegung. Aber der Grund ist nur in der Ungläubigkeit zu suchen. Kommt die Reaktion wieder hoch, dann hört man hinterher natürlich nichts andres als die Redensart: Die Arbeiter haben sich ihr Grab selbst geschauelt durch ihre Uneinigkeit.

Taten will die Arbeiter-schaft nun haben, keine Redereien um den Preis herum. Man sollte oft meinen, die Führer glaubten selbst nicht mehr an den Sozialismus! Aber man hört sie oft sagen: Wir haben keine sozialistische Mehrheit und müssen uns der Demokratie fügen. Ja, dann kämpfen wir noch Tausende von Jahren für den Sozialismus und werden ihn nie erreichen. Die bürgerliche Presse wird mit ihrer Macht stets dafür sorgen, daß die ewig Unwissenden „richtig“ unterrichtet werden, und gewisse Richtigkeiten, Konjunkturen usw. tun ihr übriges,

um immer wieder eine bürgerliche Mehrheit herbeizuführen. Ich nenne es noch nicht einmal Diktatur, wenn die jetzt organisierte Arbeiter-schaft Gesetze einführt, die nur für die schaffenden Kräfte das Beste sind, denn 80 Proz. Proletariat sind doch keine Diktatur über die Minderheit.

Deshalb rufe ich den Führern zu: Es ist 5 Minuten vor 12! Taten wollen wir haben. Weg mit dem Bürokratismus, weg mit der Rücksicht auf Sentimentalität. Nur ungebremste Technik, nur größtmögliche Ausnutzung aller Produktionsmittel für die Allgemeinheit kann die Produktion fördern, dadurch den Wohlstand heben und die Arbeiter-schaft auf hohe kulturelle Stufe heben. Mit produktiver Arbeit tauschen wir andre Waren und Lebensmittel aus dem Ausland. Hierzu gehört aber das Vertrauen der schaffenden Stände, was man aber nur erreicht durch Taten!

Düsseldorf.

H.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Berlin. Vertrauensmännerversammlung am 19. Juni. Tagesordnung: „Der Hilfsarbeiterstreik und die Maßnahmen der Prinzipalsität“. Kollege Massini berichtete über den Streik und erklärte, daß dieser für den Bauvorstand überraschend gekommen sei, da bekannt war, daß Verhandlungen schwebten, und angenommen werden müßte, daß erst alle Instanzen in Anspruch genommen werden, ehe es zum Auslande kam. Das geschah leider nicht. Die Forderungen der Hilfsarbeiter waren im allgemeinen dieselben wie die, welche den Buchdruckern durch Schiedspruch bewilligt waren. Bei den Verhandlungen boten die Prinzipale Zugaben von 10, 6 und 4 Mk., während die Hilfsarbeiter bis auf 12, 9 und 5 Mk. mit ihren Forderungen heruntergingen. Trotzdem sind die Verhandlungen gescheitert. Eine Vertrauensmännerversammlung der Hilfsarbeiter beschloß am selben Abend, sofort in den Betrieben, welche mehr als zehn Hilfsarbeiter oder Arbeiterinnen beschäftigen, in den Auslande zu treten, was auch allgemein geschah. Kollege Massini nahm hierauf am Sonnabendvormittag mit dem Prinzipalschiedsrichter Rücksprache über die durch den Auslande für die Buchdrucker hervorgerufenen Schwierigkeiten und ließ keinen Zweifel darüber, daß die Buchdrucker nur die Arbeiten verrichten würden, die sie bisher gemacht haben, und jede Hilfsarbeiterarbeit ablehnen. Der Prinzipalschiedsrichter erklärte, daß es den Prinzipalen ganz gleich sei, wie es komme. Sie bringen den Kampf zur Durchführung und würden auch jede Einwirkung der Regierung ablehnen. Sie hätten es lieber gesehen, wenn schon bei den Forderungen der Buchdrucker die Bombe zum Platzen gekommen wäre. Eine am Sonntag veruchte Vermittlung durch den Kollegen Schliebs wurde von den Prinzipalen brüsk abgelehnt. Eine am Montag abgehaltene Versammlung der Prinzipale, an welcher auch zwei Vertreter des Arbeitsministeriums teilnahmen, lebte jede Verständigung ab. Sie haben es ja und können sich auf keine Verhandlungen einlassen. Schließlich wurden die Parteien aber doch vom Arbeitsministerium zusammenberufen und durch Schiedspruch die Zugaben auf 10, 8 und 4 Mk. festgelegt. Der Schiedspruch wurde gegen die Stimmen der Unternehmerbeiseiter gefällt, aber doch von beiden Parteien angenommen und der Streik aufgehoben. Es wäre besser gewesen, wenn die ganze Angelegenheit sachlicher erledigt worden wäre; die Hilfsarbeiter wären dabei sicher nicht zu kurz gekommen. Die Prinzipale verlangten nun während des Auslandes unter Bezugnahme auf § 75 des Tarifs von unsern Kollegen die Übernahme von Arbeitslosen der Hilfsarbeiter. Das wurde von den Gehilfen abgelehnt. In verschiedenen Betrieben wurden darauf die Kollegen sofort entlassen. Der Vorstand vertrat den Standpunkt, daß von den Gehilfen nur diejenigen Arbeiten verrichtet werden, welche sie bisher geleistet. Alle Hilfsarbeiterarbeit ist abzulehnen. Ebenso abzulehnen ist die von Gehilfen, Geschäftsführern usw. geleistete Hilfsarbeiterarbeit. Weiter hatten die Prinzipale beschlossen, dem gesamten Buchdruckerpersonal zu kündigen und die Arbeitszeit auf 24 Stunden herabzusetzen. Durch die Beendigung des Streiks sind diese Maßnahmen fast überall zurückgenommen worden. Auch die entlassenen Kollegen sind wieder eingestellt worden. Da die Prinzipale entlassen waren, es aus äußerster Ankommen zu lassen, war auch für unsre Kollegen mit groben Annehmlichkeiten zu rechnen. Es müssen nun Mittel und Wege gesucht werden, um in Zukunft ähnliche Dinge zu vermeiden. Das kann nur dadurch geschehen, daß die Lohnregelungen im Gewerbe gemeinsam und gleichzeitig für alle Berufsangehörigen vorgenommen werden. Die Prinzipale müssen gezwungen werden, auch mit den Hilfsarbeitern einen Tarif abzuschließen. Aber auch von den Hilfsarbeitern muss verlangt werden, daß in so wichtigen Fragen gemeinsam gearbeitet wird. Redner bringt folgende Resolution ein und erucht um Zustimmung: „Bei der Einführung von Teuerungszulagen für die Gehilfenchaft hat sich fast jedesmal ergeben, daß die in den Buchdruckerbetrieben sonst so tüchtigen Arbeitskräfte, soweit sie nicht besonders qualifiziert sind, mit der gleichen Forderung später an die Prinzipalsität herantraten, wodurch sich wiederholt Differenzen zwischen Prinzipalen und Gehilfen entwickelt haben. Dies ist bei der jetzt seitens der Hilfsarbeiter aufgestellten Forderung auf Gewährung einer weiteren Teuerungszulage in umfangreichem Maße der Fall gewesen. Die Vertrauensmänner der Berliner Verbandsgewerkschaft sind der Auffassung, daß die Gewährung einer Teuerungszulage an das Personal einer Druckerei gemeinsam erledigt werden muß, zumindest müßte diese Angelegenheit mit Gehilfen und Hilfsarbeitern für die Zukunft gemeinsame Er-

lebung finden. Aberhaupt sollte es das Bestreben sein, allgemeine Bestimmungen, das Arbeitsverhältnis betreffend, für alle in einer Buchdruckerlei tätigen Arbeitskräfte herbeizuführen und in einem einheitlichen Tarif zusammenzufassen. Sonderbestimmungen für die einzelnen Gruppen könnten nebenbei beraten und festgelegt werden. Zu einem solchen einheitlichen Vorgehen zwingt schließlich auch die Vorgänge im Prinzipalslager, die immer mehr auf die Zentralisierung aller graphischen Berufe hinauslaufen. Ein entsprechender Antrag für die nächste Tarifberatung soll dem Tarifausschuss zugestellt werden. In der Diskussion berichte der Vorsitzende der Hilfsarbeiter, Kollege Stoltz, nach Einzelheiten über den Streik. Die Problematik kam schließlich über den Kopf der Organisation hinweg. Wir glauben am Freitag noch nicht, daß ein Streik kam. Wir hatten noch Verhandlungen und hofften auf einem Resultat zu kommen, deshalb hielten wir es noch nicht für notwendig, den Vorständen Mitteilung zu machen. Nach der Tarifabschlussung war es doch selbstverständlich, daß auch die Hilfsarbeiter-Teuerungszulagen erhalten. Das Verhalten der Prinzipale bei den Verhandlungen zeigte aber, daß es es auf einen Konflikt anlegte. Dem konnte die Organisation nicht aus dem Wege gehen. Wir hofften, daß noch andre Instanzen angerufen werden. Die Vertrauensleute beschlossen aber den sofortigen Ausstand, da war der Ortsvorstand verpflichtet, sich an die Spitze zu stellen. Das Verhalten der Prinzipale beschränkte unsere Vermutung, daß sie nicht nur das Hilfspersonal, sondern auch die Buchdrucker treffen wollten. Die Organisationsleitung hatte am Sonntagabend so viel zu tun, daß sie erst am Abend mit Mühe zu einer Ansprache in Verbindung treten konnte. Dieser habe sich große Mühe gegeben. Die Erklärung der Buchdrucker, nur solche Arbeiten zu machen, die sie bisher geleistet haben, genügt uns vollständig. Die Resolution Müllers ist erstreckt. Schließlich bleibt sie nicht nur auf dem Papiere stehen. In der weiteren Debatte, an welcher sich die Kollegen Lobe, Barbhnecht, Napp, Polchmann und Zirnner beteiligten, kam neben Schilderungen aus den Betrieben und Kritik im einzelnen Einzelverständnisse über die Notwendigkeit des in der Resolution vorgeschlagenen Weges zum Ausdruck. Die vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen. In die Kommission zur Vorbereitung der Wahlen der Arbeitsräte wurden die Kollegen Müllers, Barbhnecht, Kotte und Maroun gewählt.

Bezirksverein Rudwigschafen a. Rh. (Situationsbericht.) Die Leser des „Korr.“ werden in dem letzten Halbjahre, seit der Besetzung des linken Rheinufer, aus diesem Gebiete, besonders der Rheinpforte, kaum etwas vernommen haben. Unschön ist die Januar im schärfsten in dem von den Franzosen besetzten Teil; denn aus dem übrigen besetzten Gebiete waren immer noch Lebenszeichen im „Korr.“ enthalten. Die Pfalz hat seit der Besetzung keinen „Korr.“ mehr gesehen. Das macht sich an lächerlichen bei der Eins- und Durchführung der beiden letzten Teuerungszulagenverbände. Auf welche Weise wir die Verbindung mit der Organisation und den Karlsruhanern befestigen wollen, gebt unter das Kapitel „Streikwillen“ und hat trotz aller Schwierigkeiten, die wir überwinden mußten, uns die Möglichkeit gegeben, die beiden Lohnbewegungen reiflos durchzuführen. Obwohl man auf Geheißseite auch im besetzten Gebiete mit dem Erreichen nicht zufrieden ist, wird doch anerkannt, daß unsere Geheißvertreter bei den schwierigen Verhandlungen ihr Möglichstes getan haben, um unsre materielle Lage aufzubessern. Andere Meinung waren unsre „Meister“, die da glaubten, die letzte Zeit sei günstig für etwaige Absonderungsbestrebungen von der Tarifgemeinschaft. Im Januar schlossen sie sich der allgemeinen Protestbewegung im Prinzipalslager an und hofften dadurch, ihre Gebillen mit billigeren Zulagen abfinden zu können. Nachdem dann die Februarabschluss des Tarifausschusses ihre Hoffnungen zerstört hatte, beschlossen die Pfälzer Prinzipale, daß künftig kein Buchdruckermeister mehr eine Zulage gewähren darf, ohne die Zustimmung der Allgemeinheit der Pfälzer Prinzipale eingeholt zu haben. Mit diesem Beschlusse sollte die Einführung der im Mai beschlossenen Teuerungszulage unmöglich gemacht werden. Als dann das Resultat der letzten Tarifabschlussung bekannt war, lösten sie in einer Versammlung den Beschluß, beim Tarifamt eine Sonderbehandlung für das besetzte Gebiet zu beantragen und verzweifelten die Zahlung bis zur Beantwortung ihres Antrags. Die Gebillenschaft ließ sich aber darauf nicht ein und bestand auf sofortiger restloser Bezahlung des Beschlusses, indem sie die Prinzipale im Nichtbezahlungsfalle für die eventuellen Folgen verantwortlich machte. Die Erbitterung der Kollegen ließ denn auch den Ausbruch eines Konflikts unvermeidlich erscheinen. In dem Bezirksvorstand und dem stellvertretenden Gauvorsitzer, Kollegen Seiwert, gelang es dann, Verhandlungen mit einer größeren Anzahl pfälzischer Buchdruckermeister sofort herbeizuführen, die das Ergebnis hatten, daß die Prinzipale sich bereit erklärten, die beschlossene Lohn-erhöhung zu zahlen. Diese Verhandlungen, auf die wir hier nicht näher eingehen wollen, werden wohl unsre Unternehmer davon überzeugt haben, daß für ihre Sonderbestrebungen bei den pfälzischen Gebillen kein Verständnis zu erwarten ist. Aber das Verhalten der Pfälzer Prinzipale wird überdies auf der nächsten Tarifabschlussung noch manches zu sagen sein. Im Bezirk konnten wir keine Versammlung veranstalten, weil durch die Restbeschränkung eine Bezirksversammlung nicht zustande kommen konnte. Nicht einmal die Jahresgeneralversammlung konnten wir abhalten. Trotzdem nehmen die Kollegen am Vereinsleben reges Interesse. In Ortlieb hat es am Ende im Frühjahr, die Firma Emil Sommer zur Anerkennung des Tarifs zu bewegen. Ein Erfolg der Revolution, nachdem frühere jahrelange Bemühungen er-

gebnislos waren. Sämtliche Gebillen sind in unsre Organisation eingetreten. In Frankenthal fand eine Orts-generalversammlung statt, die außer den üblichen geschäftlichen Angelegenheiten sich, soweit es möglich war, mit den organisatorischen und tariflichen Vorhaben beschäftigte. — Im Vororte Ludwigshafen ist es dank besonderer Umstände immer noch möglich, auf dem laufenden zu sein. Leider ist das Vereinsleben durch die Besatzungsbehörde sehr beeinträchtigt. Im Februar fand unsre Generalversammlung statt, im April und Mai je eine Mitgliederversammlung, in welcher letzterer Kollege Seiwert für „Gauvorsitzerkonferenz und Tarifabschlussung“ referierte. Eine weitere Versammlung fand keine Genehmigung. Schließlich tritt durch den Friedensschluß hierin wieder Freiheit ein. Außer fünf Wiederaufnahmen konnten sämtliche Neuausgeworbene der Organisation zugeworben werden. Den arbeitslosen, kranken und invaliden Mitgliedern wurde zu Pfingsten eine Ertraunterstützung von 10 Mk. bewilligt. Auf Vorschlag wurde bei der Besatzungsbehörde erteilt, daß der „Korr.“ für die Pfalz wieder zugelassen ist. Bis jetzt hat aber die Vermittlung zwischen der Besatzungsbehörde und der Post verlag, weshalb letztere noch keine Bestellungen angenommen hat. Die Besatzung bringt der Friedensschluß auch darin wieder Freiheit. In der Frage der Beibringungsleistungen und Fortbildungsschulung scheinen unsre Bemühungen endlich auch Erfolg zu haben. Die hiesige Fortbildungsschule ist zu einer Berufsvorbereitungsschule umgestaltet worden. Dies veranlaßt unsern Vorstehen, dem Schulleiter Vorschläge zur Errichtung einer Fachhalle für Buchdrucker nach dem Vorbild anderer Städte zu machen. Diese Vorschläge wurden zustimmend aufgenommen. In einem besonderen Ausschusse sollen die Vorarbeiten hierzu beraten werden; in diesen Ausschuss wurde vom Schulforscher unser Vorstehender als Sachverständiger berufen.

o o o o Rundschau o o o o

Nachahmenswerte Beispiele. Die Druckeret von Bernhard Roach (Inhaber Waldemar Böhm) in Rorschau i. S. bewilligte auch denjenigen Gebillen eine Woche Ferien, welche noch nicht neun Monate im Geschäft tätig sind, ebenso einem Oftern ausgeleiteten Kollegen wie auch den beiden Belehren. — Das in Nr. 70 des „Korr.“ bezüglich der Firma „Müllerscher Nachrichten“ (Verlag W. Girardel) angeführte nachahmenswerte Beispiel gilt auch in vollem Umfange hinsichtlich der Firma W. Girardel in Esen. — Unschönlich des Rücktritts des Kommerzienrats Ernst Mayer, des Gründers der gleichnamigen Firma in Heilbronn, der die Geschäftsführung an seine Söhne abgab, erhielt das Gesamtpersonal namhafte Geldspenden.

Erhöhung der Vergütung für amtliche Bekanntmachungen. Den beiden Zeitungen in Wismar sowie der in Schwerin erscheinenden Zeitung „Das freie Wort“ wurden seitens des Bürgerausschusses in Wismar die Inserationskosten um insgesamt 9600 Mk. erhöht.

Druckaufträge für das Ausland. In Nr. 71 des „Korr.“ berichteten wir über die Teuerungszulagenbewegung im Buchbindergewerbe und wiesen darauf hin, daß jellens der Arbeitgeber dieses Gewerbes als Grund zur Ablehnung der Gebillensforderungen unter anderem das Vorgehen einer Anzahl arderer Verleger angeführt worden war, welche — angeblich infolge der hohen Abgabe in Deutschland — ihre Werke jetzt schon im Auslande drucken und binden lassen. Bei Ausführung dieser Firmen war auch der Inselverlag in Neipala genannt worden. Dieser Verlag hat nun der „Leipziger Volkszeitung“, die die Angelegenheit in einer Note „Unternehmerpatribismus“ behandelt hatte, zu wissen getan, daß die in Betracht kommenden Auslandsaufträge bereits im Frühjahr des Jahres 1918 mit Bewilligung der zuständigen Reichsbehörden von ihm erteilt worden seien, weil die in Deutschland damals herrschende Papierknappheit es unmöglich gemacht habe, die Verlagswerke im Inlande herstellen zu lassen. Gegenwärtig seien jedoch mehr als 20 Leipziger Druckereten und Buchbindereien für den Inselverlag beschäftigt. Wir nehmen hier von Kenntnis und geben der Hoffnung Raum, daß auch die übrigen von den Buchbindereibeherrn angezogenen Verlegerfirmen namentlich, soweit es die Papierverhältnisse gestatten, ihre Werke in Deutschland anfertigen lassen, um ihrerseits dazu beizutragen, daß die Beschäftigung der Arbeiter im graphischen Gewerbe, die besonders in den Großstädten noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, endlich eine ausdehnende wird. Mit dieser Darstellung des Sachverhalts dürfte aber auch der Einwand der Buchbindereibeherr gegen die Erhöhung der Teuerungszulagen im Buchbindergewerbe hinlänglich geworden sein.

Buchdruckerstreik in Schweden. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Stockholm berichtet wurde, sind unsre schwedischen Kollegen am 1. Juli in einen Generalstreik eingetreten, der alle Verlags- und Zeitungsdruckereten, letztere mit Ausnahme der linkssozialistischen „Politik“, umfaßt. Als Ursache des Ausstandes werden Lohnstreikigkeiten angegeben.

Der Geschäftsgang in der Papierfabrikation und im Buchdruckgewerbe. Nach den Mitteilungen des „Reichsarbeitsblattes“ ist die Geschäftslage in den Papierfabriken im Monat Mai im groben und ganzen unverändert geblieben, nur diejenigen Betriebe, die Zellungspapier herstellen, konnten von einer rechtlichen Beschäftigung berichten. Das Buchdruckgewerbe zeigte im Vergleich zum Monat April eine weitere Verbesserung. In dem betreffenden Berichte heißt es, daß die Betriebe recht gut mit Aufträgen versehen waren und daß die Zahl

der Arbeitslosen wiederum eine beträchtliche Verminderung erfahren habe.

Der Arbeitsmarkt im Monat Mai 1918. Im allgemeinen ist die Arbeitslosigkeit im Monat Mai erfreulicherweise wiederum wesentlich gesunken; die Zahl der Arbeitslosen betrug nach den Feststellungen von 34 Fachverbänden, die für 3202514 Mitglieder berichteten, am Schluß des Monats 126155 oder 3,8 Proz., gegen 166836 oder 5,5 Proz. am Ende des Monats April. Die Arbeitslosigkeit würde allerdings stärker hervortreten, wenn nicht zahlreiche Betriebe verkehrte Arbeitszeit eingeführt hätten. Aus der Statistik der Arbeitsanmeldung ist zu erkennen, daß die Zahl der Arbeitsuchenden, bezogen auf die Zahl der offenen Stellen, beim männlichen Geschlechte nicht unwesentlich gestiegen, beim weiblichen dagegen dieselbe geblieben ist. Auf 100 offene Stellen kamen bei den Männern 169 Arbeitsuchende (im April 155), bei den weiblichen Personen wie im April 149. Nach den Berichten der Krankenkassen fanden am Anfang des Monats Juni 209529 oder 3,3 Proz. mehr Mitglieder in Beschäftigung als am 1. Mai d. J. Das männliche Geschlecht ist bei dieser Steigerung mit 153194 oder 3,9 Proz., das weibliche mit 56335 oder 2,4 Proz. beteiligt.

Verhaltung von Fassschmiedern. In verschiedenen Städten, besonders aber in Aßeln, hat in letzter Zeit eine Fassschmiederverände ihr Ansehen getrieben, indem sie in der Hauptsache falsche 50-Mk.-Scheine herstellten. Namentlich ist man ihr in Aßeln auf die Spur gekommen, und zwar zu einer Zeit, als gerade für etwa 250000 Mk. falsche Scheine im Druck waren. Die Hauptfälscher — bezogenenweise ein Bäckermeister und ein Tischler — sind verhaftet worden.

Diebstahl in der Reichsdruckeret. Wegen Diebstahls, Münzverbrechens und Betrugs hatte sich kürzlich vor dem Schwurgerichte Berlin eine noch nicht 19 Jahre alte Arbeiterin zu verantworten, der zur Last gelegt wurde, der Reichsdruckeret ein Paket mit 1000 Stück noch nicht ganz fertigmachten Zwanzigmarktscheinen entwendet und teilweise auch bereits verwertet zu haben. Die Angeklagte genoh in der Reichsdruckeret ein gewisses Vertrauen insofern, als es ihr mit andern Arbeiterinnen oblag, die Kassenscheine, nachdem diese die verschiedenen Stadien des Buch- und Kupferdrucks, des Zerklebens der gedruckten Bogen usw. durchgemacht haben und bis auf das Aufdrucken der Nummern fertiggestellt sind, zu prüfen. Sie bekam immer eine Anzahl von Paketen für diese Arbeit zugewiesen, über deren Empfang sie quittieren mußte. Durch ein Versehen war ihr eines Tages ein Paket von 1000 Stück Zwanzigmarktscheinen überliefert worden, das über die von ihr quittierte Zahl hinausging. Nun konnte sie der Verletzung nicht widerstehen; Sie ging mit den 2000 Mk. unterlager Scheine nach Hause, und es gelang ihr, einen Teil davon als echte Scheine in den Warenhäusern zu verwerfen. Sie kaufte allerlei Pug und Überflüssigkeiten im Werte von etwa 1000 Mk. Später hielt es die Angeklagte für klüger, den Mangel der Nummern zu befehlen; sie kaufte deshalb entsprechende Stempel und Stempelfarbe und begann die Scheine durch Stempelaufdruck mit den Nummern zu versehen. In Neubahn wurde sie bei der Ausgabe eines solchen Scheines festgenommen. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis.

Erinnerungspostkarten. Im Laufe des Monats Juli werden Postkarten zu 10 Pf. mit dem Werkkempel der Erinnerungsfremde zum Gedenken an den Zusammentritt der Nationalversammlung ausgegeben. Diese Erinnerungspostkarten haben, ebenso wie die Erinnerungspostkarten, nur im innerdeutschen Verkehr Gültigkeit.

Zurückzahlung des Kriegsnotegeldes. Zur Ordnung und Verbesserung unsrer Zahlungsmittel hat das Reichsbankdirektorium auf die mögliche Einschränkung des von den Gemeinden usw. ausgegebenen Kriegsnotegeldes hingewirkt und bereits die Einziehung bedeutender Mengen veranlaßt. Im den Bedarf an Kleingeld zu decken, ist eine erhebliche Vermehrung der Kleingeldmünzen vorgelesen.

Die Arbeitskammerwahlen im Ruhrkohlenbezirke. Die Ergebnisse der Arbeitskammerwahlen im Ruhrkohlenbezirke liegen jetzt bis auf einige unbedeutendere Anlagen vor. Von den abgegebenen Stimmen entfielen auf den alten Bergarbeiterverband 71773, auf die christlichen Gewerkschaften 40794, auf die Polen 28166 und auf den Kirch- und Arbeiter Gewerkschaften 3695 Stimmen. Insgesamt kommen 20 Vertretungen in Betracht, von denen der alte Bergarbeiterverband 11, die christlichen Gewerkschaften 5 und die Polen 4 erhalten, während der Kirch- und Arbeiter Gewerkschaft leer ausgeht.

Abbau der Teuerung? Gelegentlich der Verhandlungen, die zwischen Regierungsvertretern und Vertretern der Organisationen der Eisenbahner beaufsichtigt von der Regierung in Berlin stattfinden, ist seitens der Regierung das bestimmte Verprechen abgegeben worden, für eine Verbesserung der Lebensmittelförderung bemüht zu sein. Es sei beschlossen worden, die Mittel aufzubringen, die notwendig sind, um eine Senkung der Lebensmittelpreise herbeizuführen. Die Senkung der Preise soll derartig sein, daß die Erparnis für eine fünfköpfige Familie 25—30 Mk. in der Woche ausmacht. Wie wir nun weiter erfahren, plant das Reichswirtschaftsministerium, je ein Drittel der Kosten, die auf insgesamt 1,1 Milliarden veranschlagt werden, auf das Reich, die Einzelstaaten und die Kommunalverbände zu verteilen. Mit der Senkung soll alsbald begonnen werden. Die namentlich bevorstehende Aufhebung der Blockade dürfte ebenfalls dazu beitragen, daß wie wieder etwas besseren Zeiten entgegengehen. Berliner Blätter wissen bereits von einer bedeutenden Senkung der Preise der Lebensmittel im Schleichhandel zu berichten.

Die zu erwartende Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Auslande mache sich bereits bemerkbar; besonders handle es sich um Kolonialwaren. Ein Bemerkliches, daß der Schleichhandel immer noch gewaltige Mengen aufgestapelt hat, die er nun, um nicht zu kurz zu kommen, schnell noch an den Mann zu bringen versucht. Es ist allerdings höchste Zeit, dem Schleichhandel den Garaus zu machen, um wieder zu einigermassen annehmbaren Zuständen zu gelangen.

Zur Entwicklung des Postverkehrs. Der Postverkehr, der vor nunmehr zehn Jahren zur Einführung kam, hat einen sehr beachtenswerten Umfang angenommen. Am Schlusse des Jahres 1918 betrug die Zahl der Postfachkunden 257.800, im Mai d. J. hatte sie bereits das dritte Hunderttausend überschritten. Während des zehnjährigen Bestehens des Postverkehrs sind im Reichspostgebiete rund 500 Milliarden Mark umgewandelt und hiervon 340 Milliarden Mark barlos abgewickelt. Auf das Jahr 1918 entfiel ein Umlauf von 131 Milliarden Mark, davon 102 Milliarden ohne Bewegung von Barkonten. In Ende 1918 betrug das Guthaben der Postfachkunden zum erstenmal mehr als eine Milliarde Mark.

Briefkasten

T. A. in A.: Zur Verwendung nicht geeignet. Erläutern wollen wir nicht zur Beurteilung der geistigen Volksbildung beitragen, und zweitens sind wir der Meinung, daß die großen Zeitungen in der Regel weit eher durchzukommen in der Lage sind als manche Lohn- und Freizeitschriften. Die Anerkennung der Zeitungen unserer Zeitgemeinschaft ist sehr zu begrüßen. — **S. Sch. in A. und A. W. A.:** Wenden Sie sich an den zuständigen Kreisverleiher.

Verchiedene Eingänge

„Gachmiltellungen für die Mitglieder der Deutschen Korrespondenzvereine.“ Nr. 72, 1919. Aus dem Inhalte: Die Neugestaltung des Schreibunterrichts, Schopenhauer über den Mißbrauch des Wortes „für“. Fährlicher Zeitschmerz bei postreifer Fehlführung der Nummern 1 Mk. Alfred Hoff, Berlin SO 16, Schindlerstraße 32, S. IV. **„Jahresbericht des Schwelgerischen Typographenverbandes.“** 1. Januar bis 31. Dezember 1918. Bonn 1919. Genossenschaftsdruckerei. **„Die Kriegsgeschichte von 1918.“** Von Wilhelm Kell, Mitglied des Reichstags. Herausgegeben vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Preis 4 Mk. Berlin 1919. Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer, G. m. b. H.

Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften (Sitz Leipzig)

Die für dieses Jahr geplanten Johannisfeste, Gedächtnis- und Jubiläumsfeiern usw. geben dem V. d. D. T. G. Gelegenheit, den **Drucksachen-Austausch** neu aufzunehmen. Alle für derartige Veranstaltungen vorgesehenen Drucksachen bitten wir möglichst in 150 Exemplaren bis Ende Juni an unsere Geschäftsstelle: Leipzig, Salomonstraße 8, einzusenden. Für die Zusammenstellung, Porto- und Verpackungsspesen ist eine Beteiligungsgebühr von 3 M. auf unser Postcheckkonto Leipzig Nr. 52287 einzuzahlen. Wir erwarten eine rege Beteiligung und damit einen mustergültigen Austausch.

Generalversammlung

Maschinenfabrikverein Gau An der Saale (Sitz Magdeburg) **Samstag, den 13. Juli, vormittags 10 Uhr, findet in Bessen im „Lindl“ die Generalversammlung** statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. 2. „Zeitraum“ (Referent: Karl Bierab, Vorsitzender der Zentralkommission der Maschinenfabriker). 3. Neueinstellung des Gaues usw. 4. Vorstandswahl. — Entschuldigungs-gelder, 5. Technisches, — Verschiedenes. — Was Fabrigeld 4. Klasse wird den Mitgliedern zurückerstattet. [69] Am zahlreichen und pünktlichen Besuch ersucht Der Vorstand.

Die Buchdruckerkunst

Fachlehrbuch I. Rang 12,90 Mk. Der Schriftleiter 6,60. 30 Unterrichtsbriefe für Schriftleiter 37,50. 30 Unterrichtsbriefe für Buchdrucker 37,50. Die verschiedenen Reproduktionsverfahren 8,25. Der Maschinenmeister an der Schnellpresse 4,95. Der Maschinenmeister an der Fliegdruckerpresse 4,95. Der Satzverleiher 3,60. Der Buchdruckerlehrling 3,60. Ausgehen der Formen 2,75. Praktische Papierkunde 6,60. Der Wälzschneider 16,50. Ornamentieren im Buchdruck 2,20. Wörterbuch der gebräuchlichsten Ausdrücke 2,20. Zusammenstellung, Konstruktion und Bedienung der Schnellpresse 3,30. Graphisches Zeichnen 19,80. Schriftleiter 19,80. Der Korrektor und Revisor 4,95. Eseringenslehre 2,20. Jurichlung und Druck von Illustrationen 3,30. Farbendruck für Buch- und Steindruck 8,75. Typographischer Schriftmaschinen 4,95. Autographie 3,30. Wirkungsquelle Inkerale 11, — oder 8,80. Rechtschreibung (Wuden) 7,15. Der Buchdrucker 13. Redenhelfer 4,70. Lohnrechner 2, —. Buchführung 5,75. Richtig Deutsch 5,75. Französisch 5,75. Englisch 5,75. Polnisch 5,75. Fremdwörterbuch 5,75. Rechtsformularbuch 5,75. Rechnen 5,75. 6000 Recepte zu Handbegriffen 15, —. Güter Ton und seine Gatte 5,75. Geschäfts- und Privatbriefe 5,50. Kanzenbuch 3,35. Die Gabe der gewöhnlichen Unterhaltung 3,20. Preisgekröntes Lehrbuch der Handmischerei 13,85. Gegen Maschinen 70 R. Schwarz & Co., Verlagsbuchhandlung, Berlin 109 E, Linienstraße 24.

„Graphischer Materialienmarkt“

Die jetzt im gesamten Wirtschaftskreis vor sich gehenden grundlegenden Umwälzungen machen es jedem Buchdrucker nachdrücklicher als je, sich laufend über die Lage im gesamten Gewerbe und über die Möglichkeit zur Erhaltung freier, allen Teilen Rechnung tragender Zustände zu orientieren. Der wünschenswert erscheinende „Graphische Materialienmarkt“ bietet in dieser Hinsicht die beste Quelle, welche erschöpfend über die Lage und die Notwendigkeiten im Gewerbe berichtet. **Ein jeder abonniere daher den „Graphischen Materialienmarkt“** Zeitschriftspreis durch die Post 2,50 Mk., vom Verlag unter Kreuzband 3,50 Mk. pro Vierteljahr. Aus dem Inhalte der ersten Nummer: Geleitwort — Jungende Notwendigkeiten — Die Frage der Sozialisierung im graphischen Gewerbe — Was andere von uns denken — Herstellungsweisen — Einbringen ausländischer Kapital in unsere Industrie — Sparen heißt nicht sich einschränken (Ein Beitrag über Zeitungsarbeiten) — Das Verdrängen des Letztermaterials — Etwas über die Reklame — Reklame? — Werbearbeit — Lithographie — Prüfung sogenannter empfindlicher Farbstoffe — Rundschau — Geschäfts- und Personalnachrichten — Zeitungen und Zeitungsarbeiten. Verlag: „Graphischer Materialienmarkt“, Leipzig, Bayerische Straße 47.

Der Weg zum Sozialismus von Otto Bauer, 1. Bds 10. Lauenburg, Preis 50 Pf., Verlagsgenossenschaft „Freiheit“, e. G. m. b. H., Berlin NW 6, Schillbaurdam 19. **„Die freie Welt.“** Illustrierte Wochenschrift der Unabhängigen Sozialdemokratischen Deutschlands, Heft 4 u. 5, 1. Jahrgang, Preis 20 Pf., Verlag: Verlagsgenossenschaft „Freiheit“, e. G. m. b. H., Berlin NW 6, Schillbaurdam 19. **„Bodenreform.“** Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats, Nr. 10, 30. Jahrgang, 1919. Jahresbezug 6 Mk., Einzelheft 30 Pf., Verlag G. Harmsch Radt, e. G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstraße 16. **„Die Stimme aus dem Grabe.“** Reden von Jean Jaures, gesammelt und besprochen von Viktor Schöler, 1919. Preis 1,50 Mk., Verlag: Buchhandlung Vorwärts, G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. **„Die Berliner Waise.“** Elandrecht und Belagerungszustand. Unter diesem Titel sind die Verhandlungen der Verlagsjubiläumenden Preussischen Landesversammlung über den Antrag Sollmann auf Aufhebung des Elandrechts und Belagerungszustandes im Verlage der Buchhandlung Vorwärts in Berlin als Buch (186 Seiten) erschienen. Als Anhang ist die Erklärung des Ministerpräsidenten Paul Hirth über das Programm der preussischen Regierung (25. März) abgedruckt. Preis 3 Mk. **„Die freie Volkshochschule.“** Entwurf zu ihrer Gründung von Bernhard Werten. Dem Ministerium für Kultus und Unterricht zu Karlsruhe vorgelegt. 4. Preis 1,35 Mk. 1919. Ernst Gieseler Verlag, Freiburg i. Baden. **„Preisfester Deutschlands, vereinstigt auch.“** Vortrag, gehalten im VI. Aprilhefte Berlin-Norden von Rechtsanwalt Dr. Salpert Ende April 1919. Preis 25 Pf. Zu beziehen durch die Zentralkasse für Einigung der Sozialdemokratie, Bezirk Norden.

Verbandsnachrichten Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamslopfplatz 5 II. Fernsprecher: Amt Aurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einlegung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit im II. Quartal 1919: 12. Juli 1919, pünktlich einzuhalten. Spätere Eingänge können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Da in einigen zur Berichterstattung verpflichteten Verwaltungsstellen die Funktionen wiederholt gewechselt haben, so richten wir das dringende Ersuchen an die verehrlichen Gauvorstände, die betreffenden Kollegen auf ihre Verpflichtung zur Einlegung der Statistikkarten hinzuweisen. Die Karten müssen auch dann eingelangt werden, wenn Arbeitslose am Orte nicht vorhanden waren.

Nach einer Vereinbarung des Präsidenten des Statistischen Reichsamts mit dem Reichspostministerium werden die gelben Berichtskarten portofrei befördert, müssen aber an sichtbarer Stelle mit dem handschriftlichen Vermerke „portofreilichige Dienstfläche“ versehen sein. Gebt dieser Vermerke, so wird Strafpporto erhoben. Wir bitten die Funktioneure um Beachtung dieser Bestimmung. Berlin. Die Hauptverwaltung.

Adressenveränderungen

Stargard i. Pom. (Bezirk) Vorhändler: Robert David, Große Mühlentstraße 11; (Korrespondent: Paul D. Metz, Genelenor 4 11. **Weselsch. Blumenthal** (Wahlmaschinenfabrik) Vorhändler: Wilhelm Wiese, Raddorfer bei Blumenthal (Hann.), Lindenstraße 104.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse): Im Gau Württemberg 1. Der Seher Friedrich Kaufmann, bergler, geb. in Halberstadt 1898, ausget. in Nagold 1916; in Drucker 2. Joseph Beyer, geb. in Rothweil 1900, ausget. bei 1918; 3. Georg Fischer, geb. in Pforzheim 1896, ausget. bei 1914; 4. Wilhelm Collmer, geb. in Hohenberg 1875, ausget. in Schwelger 1894; waren noch nicht Mitglieder. — G. Klein in Stuttgart, Brühlstraße 54.

Veranstaltungskalender

Verband. Versammlung Sonntag, den 13. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Schwarzen Reben“. **Arbeits.** Sprecherversammlung (Bezirk) Sonntag, den 15. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, im Restaurant „Am Schloß“, Spreerstraße 9. **Wittener.** Versammlung Sonntagabend, den 12. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im „Bürgergarten“, Grünstraße.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Das beste Gebot. — An die Führer der Prinzipalität. — An die Führer der Arbeiterklasse. **Korrespondenzen:** Berlin. — Ludwigshafen a. R. **Wahlkassen:** Nachahmungsgegenstände. — Erhöhung der Vergütung für amtliche Bekanntmachungen. — Druckaufträge für das Ausland. — Buchdruckerlehrling in Schweden. — Der Geschäftsengang in der Papierfabrikation und im Buchdruckgewerbe. — Der Arbeitermarkt im Monat Mai 1919. — Verbesserung von Geschäftsbedingungen. — Diebstahl in der Reichsdruckerei. — Ernterückgangskarten. — Jurichlung des Kriegsangehörigen. — Die Arbeitshammerwahlen im Ruhrkohlenbezirk. — Abbau der Leistung? — Zur Entlohnung des Postverkehrs.

Die für dieses Jahr geplanten Johannisfeste, Gedächtnis- und Jubiläumsfeiern usw. geben dem V. d. D. T. G. Gelegenheit, den **Drucksachen-Austausch** neu aufzunehmen. Alle für derartige Veranstaltungen vorgesehenen Drucksachen bitten wir möglichst in 150 Exemplaren bis Ende Juni an unsere Geschäftsstelle: Leipzig, Salomonstraße 8, einzusenden. Für die Zusammenstellung, Porto- und Verpackungsspesen ist eine Beteiligungsgebühr von 3 M. auf unser Postcheckkonto Leipzig Nr. 52287 einzuzahlen. Wir erwarten eine rege Beteiligung und damit einen mustergültigen Austausch.

Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften (Sitz Leipzig)

Die für dieses Jahr geplanten Johannisfeste, Gedächtnis- und Jubiläumsfeiern usw. geben dem V. d. D. T. G. Gelegenheit, den **Drucksachen-Austausch** neu aufzunehmen. Alle für derartige Veranstaltungen vorgesehenen Drucksachen bitten wir möglichst in 150 Exemplaren bis Ende Juni an unsere Geschäftsstelle: Leipzig, Salomonstraße 8, einzusenden. Für die Zusammenstellung, Porto- und Verpackungsspesen ist eine Beteiligungsgebühr von 3 M. auf unser Postcheckkonto Leipzig Nr. 52287 einzuzahlen. Wir erwarten eine rege Beteiligung und damit einen mustergültigen Austausch.

Zuverlässiger, tüchtiger Maschinenmeister der auch den Platten- und Autotypdruck vollständig bedient, kann sofort eintreten. Angebote an G. S. Bankau, Bachum, Friedrichstraße 22.

Rotationsmaschinenmeister für unsere 32zeilige, bänderlose Rotationsmaschine mit Wendebänken, Bauart: Vollständliche Maschinenfabrik. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnforderung baldigt erbeten. Emil Orleisch, Verlag des „Westfälischen Anzeigers“, Hamm (Westf.).

Vertrauensstellung Zur selbständigen Verwaltung der von mir angekauften Klein- und Mittelbucherei (Billale) in den 5000 Einwohner zählenden Kreisstädchen. Wiedererwerb findet zum 1. Oktober d. J., ehestens früher, katolischer Buchdruck mit Betriebsführung, der an Massen und Maschine praktisch tätig sein muß, dauernde Stelle. Die nur für einfache Abhängigen eingerichtete Druckerei ist unbedeutend (zwei Schnellpressen, eine Posten- und bisher zwei Gehilfen), aber entwicklungsfähig. Befähigung für Lokalberichterstattung erwünscht, aber nicht erforderlich. Familienwohnung in Geseke bei Bielefeld. Angebote nur mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen (persönliche Vorstellung zunächst verbeten) an G. Kollerdorf, Bielefeld (Westf.).

Schriftgießergehilfen Tüchtige, zuverlässige Kompletteiler für Buchdruckmaschine Type I und II sowie für Schnellgießmaschine Böttger sofort in dauernde Stellung gesucht. Bäuerische Weierei, Frankfurt a. M.

Junger, tüchtiger Akzidenz- u. Inkeraleseher bewandert im Zeichnen, sucht dauernde Stellung. Werte Angebote an Ernst Wartelescher, 49 Diefen a. M. (Obb.), Johannesstr. 250.

Schriftseher sucht Stellung. Provisorschaft Süddeutschlands bevorzugt. Gest. Offerten an Joseph Fuchs, Langquaid (Niederb.).

Junger, fleißiger Galvanoplastiker 26 Jahre alt, sucht für sofort oder später Stellung, ganz gleich wohin. Werte Off. unter Nr. 73 an die Geschäftsstelle d. Zl.

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker Sonntagabend, den 12. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im neuen Vereinslokal „St. Georgers Vereinshaus“, Gr. Allee 45 bei Hof.

Monatsversammlung Tagesordnung: 1. Bericht über die Zusammenkünfte. 2. Jahresbericht. 3. Besprechung des Vortrags der Zentralkommission über die Umänderung der Organisation der angeschlossenen Vereine. 4. Technisches, 5. Verschiedenes. Zahlreiches Besuch erwartet. Der Vorstand.

kleiner Stillsitz Kleine Druckereieinrichtung. Reg.-reg. Schriftm. neu. Teleg. (Motor u. Fph.) 22:32, Holtenauer 16 u. 223, 50u. ver. (H. u. D. L. 6664 an Rudolf Wiese, Leipzig.

Gebrauchte Fachlehrbücher noch gut erhalten, meist jederzeit Graph. Verlag S., Siegl, München 9, Nollmusbühlstraße 1.

Julius Krüger aus Danzig wo steht Du? Gib Nachricht Deinem Landsmanne W. Smolnizki, Koburg, Anger 1 part.

Wir suchen Schriftgießer an Hand- und Kompletmaschine und Fertigmacher für dauernde Stellung. Schriftgießerei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Fehlerbuch von E. v. Coelln Samml. v. Sprachfehlern, portofr. 1,75 Mk. u. and. gute Sprachbücher f. Korrektoren. Neue Preisliste auf Wunsch kostenlos. Die Verlagsabteilung im V. d. D. T. G. Leipzig, Salomonstr. 8, Postk. A. 53430.

Gellenmapf mit sechs Einleilung, 50 Pf. E. Siegl, Mainz, Mainstr. 30

Graphische Fachklassen Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Auskünfte durch die Ausführenden des Barmen.

Am 2. Juli verstarb nach kurzer Krankheit an Lungenerkrankung unser lieber Kollege, der Seher invalide [75] **Johannes Beerken** aus Barmen, im Alter von 75 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt. Bremer Buchdruckerverein.

Erst jetzt wurde uns die Nachricht, daß bereits am 25. August vorigen Jahres unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Seher [75] **Johannes Sedden** aus Nordern, als braves Opfer im Weltkriege sein Leben lassen mußte. Er verstarb in Ruhland an der Ruhr im Alter von 45 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm fleißig bewahrt. Das technische Personal der Firma J. S. Schmalzfeldt & Co., Bremen.

Nachträglich erbielten wir davon Kenntnis, daß noch zwei weitere liebe Kollegen aus unsern Reihen ein Opfer des Weltkrieges wurden: [76] **Wilhelm Langhorst** Seher, geb. in Sarninghausen, 26 Jahre alt; **Johannes Sedden** Seher, geboren in Nordern, 45 Jahre alt. Auch diesen beiden braven Kollegen ist ein ehrendes Andenken gelistet. Bremer Buchdruckerverein, Gefangenverein „Gutenberg“, Bremen.

Nachträglich erbielten wir davon Kenntnis, daß noch zwei weitere liebe Kollegen aus unsern Reihen ein Opfer des Weltkrieges wurden: [76] **Wilhelm Langhorst** Seher, geb. in Sarninghausen, 26 Jahre alt; **Johannes Sedden** Seher, geboren in Nordern, 45 Jahre alt. Auch diesen beiden braven Kollegen ist ein ehrendes Andenken gelistet. Bremer Buchdruckerverein, Gefangenverein „Gutenberg“, Bremen.

Nachträglich erbielten wir davon Kenntnis, daß noch zwei weitere liebe Kollegen aus unsern Reihen ein Opfer des Weltkrieges wurden: [76] **Wilhelm Langhorst** Seher, geb. in Sarninghausen, 26 Jahre alt; **Johannes Sedden** Seher, geboren in Nordern, 45 Jahre alt. Auch diesen beiden braven Kollegen ist ein ehrendes Andenken gelistet. Bremer Buchdruckerverein, Gefangenverein „Gutenberg“, Bremen.

Nachträglich erbielten wir davon Kenntnis, daß noch zwei weitere liebe Kollegen aus unsern Reihen ein Opfer des Weltkrieges wurden: [76] **Wilhelm Langhorst** Seher, geb. in Sarninghausen, 26 Jahre alt; **Johannes Sedden** Seher, geboren in Nordern, 45 Jahre alt. Auch diesen beiden braven Kollegen ist ein ehrendes Andenken gelistet. Bremer Buchdruckerverein, Gefangenverein „Gutenberg“, Bremen.

Nachträglich erbielten wir davon Kenntnis, daß noch zwei weitere liebe Kollegen aus unsern Reihen ein Opfer des Weltkrieges wurden: [76] **Wilhelm Langhorst** Seher, geb. in Sarninghausen, 26 Jahre alt; **Johannes Sedden** Seher, geboren in Nordern, 45 Jahre alt. Auch diesen beiden braven Kollegen ist ein ehrendes Andenken gelistet. Bremer Buchdruckerverein, Gefangenverein „Gutenberg“, Bremen.

Nachträglich erbielten wir davon Kenntnis, daß noch zwei weitere liebe Kollegen aus unsern Reihen ein Opfer des Weltkrieges wurden: [76] **Wilhelm Langhorst** Seher, geb. in Sarninghausen, 26 Jahre alt; **Johannes Sedden** Seher, geboren in Nordern, 45 Jahre alt. Auch diesen beiden braven Kollegen ist ein ehrendes Andenken gelistet. Bremer Buchdruckerverein, Gefangenverein „Gutenberg“, Bremen.

Nachträglich erbielten wir davon Kenntnis, daß noch zwei weitere liebe Kollegen aus unsern Reihen ein Opfer des Weltkrieges wurden: [76] **Wilhelm Langhorst** Seher, geb. in Sarninghausen, 26 Jahre alt; **Johannes Sedden** Seher, geboren in Nordern, 45 Jahre alt. Auch diesen beiden braven Kollegen ist ein ehrendes Andenken gelistet. Bremer Buchdruckerverein, Gefangenverein „Gutenberg“, Bremen.

Nachträglich erbielten wir davon Kenntnis, daß noch zwei weitere liebe Kollegen aus unsern Reihen ein Opfer des Weltkrieges wurden: [76] **Wilhelm Langhorst** Seher, geb. in Sarninghausen, 26 Jahre alt; **Johannes Sedden** Seher, geboren in Nordern, 45 Jahre alt. Auch diesen beiden braven Kollegen ist ein ehrendes Andenken gelistet. Bremer Buchdruckerverein, Gefangenverein „Gutenberg“, Bremen.

Nachträglich erbielten wir davon Kenntnis, daß noch zwei weitere liebe Kollegen aus unsern Reihen ein Opfer des Weltkrieges wurden: [76] **Wilhelm Langhorst** Seher, geb. in Sarninghausen, 26 Jahre alt; **Johannes Sedden** Seher, geboren in Nordern, 45 Jahre alt. Auch diesen beiden braven Kollegen ist ein ehrendes Andenken gelistet. Bremer Buchdruckerverein, Gefangenverein „Gutenberg“, Bremen.

Nachträglich erbielten wir davon Kenntnis, daß noch zwei weitere liebe Kollegen aus unsern Reihen ein Opfer des Weltkrieges wurden: [76] **Wilhelm Langhorst** Seher, geb. in Sarninghausen, 26 Jahre alt; **Johannes Sedden** Seher, geboren in Nordern, 45 Jahre alt. Auch diesen beiden braven Kollegen ist ein ehrendes Andenken gelistet. Bremer Buchdruckerverein, Gefangenverein „Gutenberg“, Bremen.

Nachträglich erbielten wir davon Kenntnis, daß noch zwei weitere liebe Kollegen aus unsern Reihen ein Opfer des Weltkrieges wurden: [76] **Wilhelm Langhorst** Seher, geb. in Sarninghausen, 26 Jahre alt; **Johannes Sedden** Seher, geboren in Nordern, 45 Jahre alt. Auch diesen beiden braven Kollegen ist ein ehrendes Andenken gelistet. Bremer Buchdruckerverein, Gefangenverein „Gutenberg“, Bremen.

Nachträglich erbielten wir davon Kenntnis, daß noch zwei weitere liebe Kollegen aus unsern Reihen ein Opfer des Weltkrieges wurden: [76] **Wilhelm Langhorst** Seher, geb. in Sarninghausen, 26 Jahre alt; **Johannes Sedden** Seher, geboren in Nordern, 45 Jahre alt. Auch diesen beiden braven Kollegen ist ein ehrendes Andenken gelistet. Bremer Buchdruckerverein, Gefangenverein „Gutenberg“, Bremen.